Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Arnsdorfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niederwürschnitz, Kuhschnappel und Irfersheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 103. | Hauptinsertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk | Sonnabend, den 4. Mai | Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk | 1918.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 60 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 92 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Otto-Straße 5 b, alle deutschen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die 8spaltige Grundzeile mit 15 Pfg. berechnet, für auswärtige Besteller mit 20 Pfg. berechnet. — Reklamezeile 45 Pfg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Im amtlichen Teile kostet die grundzeilige Zeile 45 Pfg. für Auswärtige 60 Pfg. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Lebensmittelverkauf in Callnberg.

Fleisch, Sonnabend, den 4. Mai, bei Härtig, Schubert u. Schramm.

140 Gramm für Erwachsene und 70 Gramm für Kinder unter 6 Jahren } Fleisch und Wurst

Gastwirte und Urlauber nur bei Härtig!

Die Fleischentnehmer bei Härtig haben in nachstehender Nummernfolge zu kommen: Nr. 301—450 vorm. von 7—8 Uhr, Nr. 451—600 vorm. von 8—9 Uhr, Nr. 601—750 vorm. von 9—10 Uhr, Nr. 751—900 vorm. von 10—11 Uhr, Nr. 901—1050 vorm. von 11—12 Uhr, Nr. 1051—Schluß nachm. von 1—2 Uhr, Nr. 1—150 nachm. von 2—3 Uhr, Nr. 151—300 nachm. von 3—4 Uhr.

Bei Frau Fleischer Michael kann auf die Gemüsekarten Nr. 1—200 gekochtes Freibankfleisch entnommen werden. Auf den Kopf 1/4 Pfund — Höchstmenge für eine Familie 1 Pfund! Gemüsekarte ist vorzulegen! Nr. 1—100 vormittags von 9—10 Uhr, Nr. 101—200 vormittags von 10—11 Uhr.

Der Ortsernährungsausschuß für Callnberg.

Bekanntmachung.

Die Leichenfrau Hulda verw. Mirus geb. Hartel in Heinrichsort ist als stellvertretende Leichenfrau für Callnberg von der Königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau in Pflicht genommen worden.

Callnberg, am 1. Mai 1918.

Der Bürgermeister.

Strickerinnen von Hohndorf.

Morgen **Sonnabend, den 4. Mai 1918 vorm. von 8—12 Uhr Auszahlung des Strickerlohnes** (Günther'sche Wohnung).

Hohndorf, den 3. Mai 1918

Der Gemeindevorstand.

Kl. Nr. 111 Ko.

Hausbrandkohle.

I

Vom 1. Mai 1918 ab darf Hausbrandkohle an den Verbraucher nur gegen die neuen an diesen Tagen zur Ausgabe gelangenden Kohlenkarten abgegeben werden, und nur in den Mengen, die aus der Kohlenkarte in Verbindung mit den jeweils noch besonders ergehenden Bekanntmachungen (s. nächster Absatz) ersichtlich sind.

Welche Abschnitte der neuen Kohlenkarte und mit welchen Mengen sie beliefert werden dürfen, wird durch besondere Bekanntmachung bestimmt.

Zum Bezug der Kohle unmittelbar vom Kohlenwerk (sogen. Landabfuhr) sind keine Kohlenkarten erforderlich, sondern von der Gemeindebehörde ausgestellte besondere Bezugsausweise; diese bedürfen außer in Städten und Gersdorf, Hohndorf und Oberlungwitz, der Abstempelung der Königlichen Amtshauptmannschaft.

II.

Für die Städte Glauchau, Meerane und Hohenstein-Ernstthal regeln die Stadträte den Kohlenbezug selbständig.

Für die Städte Lichtenstein, Waldenburg und Callnberg und die Gemeinden Gersdorf, Hohndorf und Oberlungwitz können die Gemeindebehörden über die Form der Kohlenkarte und die jeweils zur Lieferung freizugebenden Mengen besondere Bestimmungen erlassen.

III.

Kohle im Sinne dieser Bekanntmachung ist Steinkohle, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Preßsteine, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art, einschließlich der geringwertigen Sorten wie z. B. Schlammkohle, Koksgrus.

Hausbrand ist — wie bisher

1) Bedarf der Haushaltungen einschl. Behörden und Anstalten.
2) Bedarf der Landwirtschaft.
3) Bedarf des Kleingewerbes, d. h. der Gastwirtschaften, Bäckereien, Schlächtereien und ähnliche Betriebe, die dem Bedarf der in der Gemeinde wohnenden Bevölkerung dienen, ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verbrauchs, sowie derjenigen Betriebe, die monatlich weniger wie 200 Zentner brauchen.

Glauchau, den 1. Mai 1918.

Amtshauptmann Freiherr v. Welck.

Höchstpreise für Spargel, Rhabarber und Spinat.

I.

Die Preiskommission bei der Landesstelle für Gemüse und Obst hat die folgenden Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
1. Spargel			
a) unsortiert	0,66	0,80	1,05 Mk. je Pfd.
b) sortiert I (etwa 15 Stangen auf d. Pfd., Stangen-Länge bis 22 cm)	0,96	1,15	1,45 „ „ „
c) sortiert II und III (etwa 22 Stangen auf das Pfund)	0 66	0,80	1,05 „ „ „
d) Suppenspargel	0,30	0,37	0,48 „ „ „
2. Rhabarber	0,15	0,18	0,25 „ „ „
3. Spinat	0,30	0,36	0,47 „ „ „

II.

Die hiernach festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542b IIB/VIIIa vom 12. April 1918 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. Seite 339) mit den dazu ergangenen Abänderungs-Verordnungen

III.

Die vorstehend festgesetzten Preise gelten vom

3. Mai 1918 ab

bis auf weiteres. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die mit Ministerialverordnung Nr. 153 IIB VIIIa vom 26. Januar 1918 festgesetzten Erzeuger-Großhandels- und -Kleinhandelspreise für **Spinat** außer Kraft.

IV.

Die obigen Preise gelten für das gesamte Gebiet des Königreichs Sachsen. Die Befugnisse der örtlichen Preiskommission zur Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen sind erloschen.

Dresden, am 30. April 1918.

Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

* In der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages wurde gestern der Etat der „Leipziger Zeitung" mit 51 gegen 21 Stimmen abgelehnt, die Etatkapitel der Forstakademie in Tharandt, der Bergakademie Freiberg wurden angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Wahlfahrtspflege mit einigen vom Abg. Roth angeregten Abänderungen.

* Da das Königreich Sachsen von den Bundesstaaten nicht genügend mit Fleisch beliefert worden ist, dem zufolge die Fleischration auf 150 Gramm herabgesetzt wurde, verlangt jetzt die sächsische Regierung, daß in den säumigen Bundesstaaten (Bayern, Württemberg, Preußen) die Fleischration um mindestens 50 Gramm herabgesetzt werde.

* Auf der Linie Moskau—Kiew—Woronesch stießen, einer „Havas"-Note zufolge, zwei Eisenbahnzüge zusammen, wobei 32 Personen getötet und 150 verletzt wurden.

* Aus Jassy wird gemeldet: Das rumänische Kriegsministerium untersucht gegenwärtige Unterschlagungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu in Höhe von 11 Millionen Lei anläßlich des Ankaufs eines russischen Depots.

* In Wiener Kreisen erhält sich beharrlich das Gerücht, daß in absehbarer Zeit die Wiederernennung des Fürsten Bülow zum Reichskanzler bevorstehe.

* Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist nach Bukarest abgereist, um bei Unterzeichnung des Friedensvertrages persönlich zugegen zu sein.

* Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird in den nächsten Tagen von Bern nach Vitznau übersiedeln.

* Im Reichstag wurde gestern die erste Beratung des Arbeitskammergesetzes fortgesetzt.

* Aus Genf wird gemeldet: Die Munitionsfabriken in Firma Foyer zu Nantes wurden durch ein Riesenfeuer zerstört.

Das gleiche Wahlrecht in Preußen abgelehnt!

Berlin, 2. Mai 1918.

In der vierten Nachmittagsstunde schritt heute das Abgeordnetenhaus zur Abstimmung zweiter Lesung über den Wahlrechtsentwurf der Regierung.

Im Abgeordnetenhaus wurde Paragraph 1 der Wahlrechtsvorlage (Wahlberechtigung zu einfacher Abstimmung in der Kommissionsfassung angenommen. Damit ist der Antrag Braun (Soz.), wonach die Wahlberechtigung mit dem vollendeten 20. Lebensjahr ohne Unterschied des Geschlechts beginnt, abgelehnt, ebenso der Antrag Aronsohn (F. Vp.), wonach die Bestimmung über die dreijährige Staatsangehörigkeit gestrichen werden soll.

Paragraph 2 (Ausschluß von der Wahlberechtigung) stand heute nicht zur Debatte.

Bei Paragraph 3 wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung des Paragraph 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 235 gegen 183 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Paragraph 3 der Kommissionsbeschlüsse, welcher ein Mehrstimmenwahlrecht vorsieht, wurde in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 183 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Vorher war der Antrag Mohmann (natl.) der ein Zweistimmenwahlrecht vorsieht, abgelehnt.

Bemerkenswert ist die große Mehrheit der Gegner von 52 Stimmen. Sie zeigt, daß die nationalliberale Gruppe unter dem Abgeordneten Mohmann nicht, wie man geneigt war, nach dem Preußentag am Sonntag anzunehmen, das Zünglein an der Wage gebildet hat, sondern daß die Vorlage auch gefallen wäre, wenn die Nationalliberalen geschlossen dafür gestimmt hätten. Zwar steht zurzeit noch nicht genau fest, wieviel Abgeordnete der Nationalliberalen dafür und wieviel dagegen gestimmt haben. In nationalliberalen Kreisen rechnet man, daß 37 Stimmen dafür und 34 Stimmen dagegen gestimmt haben, während die „Vossische Zeitung" behauptet, daß 29 dagegen gestimmt haben. Die starke ablehnende Mehrheit ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Rechte stark vertreten war und daß nur wenige Stimmen von ihr abgesplittert sind. Es verlautet, daß nur zwei Konservative und zwei Freikonservative dafür gestimmt hätten. Nimmt man an, daß außer der nationalliberalen Minderheit von etwa 34 Abgeordneten noch 15 Zentrumsabgeordnete gegen die Vorlage gestimmt haben, so müssen 183 Konservative und Freikonservative von insgesamt 200, über welche Zahl beide Fraktionen im Abgeordnetenhaus verfügen, gegen die Vorlage gestimmt haben.

Angesichts dieser starken Mehrheit erscheint es zweifelhaft, ob der Optimismus der Regierung auf einige Einigung zur dritten Lesung gerechtfertigt ist.

Eine Regierungserklärung über die Möglichkeit der Auflösung.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, erklärte im Verlaufe der Sitzung: Die Königliche Staatsregierung würde es nicht für im Interesse des Landes liegend erachten, wenn zur Auflösung gegriffen würde. Bei einer Vorlage kann aber der Fall eintreten, daß die Regierung auf das Recht der Auflösung nicht verzichten kann. Ob sie diesen Weg beschreiten wird oder nicht, wird die Regierung erst bei der dritten Lesung kundgeben. Bis dahin ist noch eine Verständigung möglich auf dem Wege, den der Ministerpräsident angedeutet hat. Ueber die Schwierigkeit bei den etwaigen Neuwahlen müssen wir hinwegkommen.

Sturz der ukrainischen Regierung.

Berlin, 2. Mai. In der Ukraine sind die alte Rada und die bisherige Regierung von in Kiew eingetroffenen Bauerndeputierten gestürzt worden. Die neue Regierung hat sofort erklärt, sich auf den Boden des Brest-Litowsker Friedens zu stellen. Wie weiter berichtet wird, sind die in Kiew verhafteten gewesenen Personen inzwischen aus der Haft entlassen worden. Die Verhaftung hängt übrigens nicht mit der Staatsumwälzung in der Ukraine zusammen.

Zu den Ereignissen, die dem Sturz der Rada vorausgingen, liegt noch folgende ausführliche Meldung vor:

Berlin, 2. Mai. (Amtlich.) Unter den Verhältnissen, wie sie sich in der letzten Zeit herausgebildet hatten, gewann die willkürliche Verhaftung des Direktors der Russischen Bank für auswärtigen Handel Tobry, eine besondere Bedeutung. Dieser wurde ohne nähere Erklärungen im Namen des Bundes zur Befreiung der Ukraine in seinem Quartier überfallen und verhaftet. Zu Hilfe gerufene Soldaten der Regierungspolizei weigerten sich, ihn zu schützen. Sein Aufenthalt ist zur Zeit noch unbekannt. Außerdem liefen Nachrichten ein, daß weitere Verhaftungen folgen sollten. Zugleich mehrten sich die Anzeichen für den Verdacht, daß die Verhaftung von Mitgliedern der Regierung selbst ausgegangen war. Dieser Entwickelung der Dinge konnte das deutsche Oberkommando nicht ruhig zusehen. Der Gewaltakt bedeutete den Wiederbeginn der Anarchie, und die Regierung hatte sich viel zu schwach erwiesen, die Rechtssicherheit in Kiew zu schützen. Feldmarschall Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter Freiherrn von Mumm zur Sicherung der Stadt Kiew besondere Maßnahmen, die im wesentlichen auf die Einsetzung von Militärgerichten die auf strenge Bestrafung allgemeiner Verbrechen und Androhung schwerer Strafen gegen jede Störung der Ordnung abzielten. Inzwischen war die Untersuchung des Falles Tobry bereits einem deutschen Militärgericht übertragen; sie führte u. a. zu der schon am letzten Verhaftete des Kriegsministers Skoropadski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern, Tolewski, der Frau des Ministers des Innern Tkatschenko, des Kommandanten der Stadtmiliz Bogajski und des Abteilungschefs im Ministerium des Aeußern Lindenki. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Unterstaatssekretär Braun über die Zustände in der Ukraine.

Berlin, 2. Mai. Im Ausschuß des Reichstages für Ernährungsfragen besprach Unterstaatssekretär Braun die Verhältnisse der Ukraine:

Die Ukraine könne im laufenden Erntejahr nach dem übereinstimmenden Urteil von Kennern des Landes 1 Million Tonnen Getreide abgeben. In letzter Zeit seien täglich etwa 200 Waggons ausgeführt worden. Wegen der unsicheren Lage des Landes und der Verkehrsschwierigkeiten seien sowohl die deutschen Kommissionäre wie auch die Händler unter militärischen Schutz gestellt worden. Leider liege die Kohlenerzeugung noch in den Händen der Bolschewiki. Der monatliche Kohlenbedarf der Eisenbahnen belaufe sich auf 115000 Tonnen; er müsse meist aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn gedeckt werden. Trotzdem sei Vorsorge getroffen, daß die Transportschwierigkeiten programmäßig überwunden werden können. Die Zahlungsverhältnisse in der Ukraine seien in einer geradezu unglaublichen Verfassung. Von Deutschland würden Reichsschatzscheine im Rubelkurs hergestellt, um die Geldnot zu beheben. Der Einfluß der neuesten politischen Ereignisse in Kiew sei schwer zu beurteilen, eine Verschlechterung der Zustände sei kaum zu erwarten. Die Regierung habe eine gesetzliche Regelung der Landfrage verabsäumt. Infolgedessen habe die Frühjahrsbestellung empfindlich gelitten, und zwar bis zu 50 Prozent. Auch bestehe in der Ukraine eine starke Neigung, lieber an Großrußland als an die Mittelmächte zu liefern. Trotz aller Schwierigkeiten sei die Durchführung der Verträge zu ermöglichen, allerdings nur dann, wenn ein starker militärischer Druck nachhelfe.

Ueber 120000 Deutsche werden ausgetauscht.

wtb. Berlin, 1. Mai. Am 26. April 1918 sind in Bern die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenenaustausch geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt worden.

Das wichtigste Ergebnis wird die Entlassung einer großen Anzahl deutscher und französischer Kriegsgefangener sein: bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten sollen Kriegsgefangene Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden, und zwar ist für die Reihenfolge der Tag der Gefangennahme entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich grundsätzlich Kopf um Kopf vollziehen; nur für die an Zahl verhältnismäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten Familienväter mit mindestens drei Kindern könnte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden. An deutschen Kriegsgefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zurzeit etwa 2000 Offiziere und 120000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Loslösung aus dem Wirtschaftsleben beider Völker auf ihren rechtzeitigen Ersatz Bedacht genommen werden muß. Kriegsgefangene, die am 15. April 1918 in der Schweiz krankheitshalber interniert waren, werden, sofern sie vor dem 1. November 1916 in Feindeshand geraten sind, unverzüglich in die Heimat entlassen. Die früheren Vereinbarungen über die Entlassung und Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt.

Das zweite wesentliche Ergebnis der Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über die Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zurzeit in einem der beiden Länder interniert sind oder jemals während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückgehalten werden, verlassen und an ihren früheren Wohnsitz zurückkehren. Dies Ergebnis ist umso erfreulicher, als damit auch den noch in Frankreich befindlichen Elsaß-Lothringern die Möglichkeit der Heimkehr geboten wird.

Außerdem enthalten die Vereinbarungen u. a. noch eine Reihe von wichtigen Bestimmungen über die Einrichtung und den Dienstbetrieb in den Gefangenlagern, über die Ernährung der Kriegsgefangenen, insbesondere ihre Protektion, über die Vollstreckung gerichtlicher und disziplinarischer Strafen sowie über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Nach Bestätigung der Vereinbarungen durch die beiden Regierungen werden nähere Einzelheiten bekannt gegeben werden.

Besonderen Anteil an dem günstigen Verlauf und dem Erfolg der Berner Verhandlungen hat die Schweizerische Regierung, unter deren Leitung die Beratungen stattfanden. Die Schweiz hat sich damit von neuem unvergängliche Verdienste erworben, indem sie ein Werk der Menschlichkeit förderte, das hundert tausende unglücklicher Opfer dieses Krieges heimkehren und ihren Angehörigen wiedergeben wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert. Der Artilleriekampf war im Abschnitt des Kemmelberges gesteigert. Auch zwischen Somme und Luce-Bach, bei Montdidier, Lassigny und Noyon lebte er vielfach auf. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front war die französische Artillerie in den Nachmittagsstunden rege. Kleinere Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Osten.

Ukraine: Vor Sebastopol brachen wir feindlichen Widerstand.

Die Stadt wurde am 1. Mai kampflos von uns besetzt.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten lebte der Artilleriekampf an einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten einzelne Teilangriffe südlich von Villers Bretonneux und auf dem Westufer der Avre. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen.

An der lothringischen Front hielt rege Tätigkeit des Feindes an.

Osten.

Ukraine: Auf der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir in das Donez-Gebiet eingerückt. Am Asowschen Meer haben wir Taganrok besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Paris weiter beschossen.

Paris, 2. Mai. (Ag. Hav.) Das große Geschütz hat die Gegend von Paris wieder beschossen. 2 Frauen wurden leicht verwundet.

Ueberschwemmung in Flandern.

Bern, 2. Mai. „Corriere della Sera" meldet dem Mailänder „Corriere della Sera": Für den Fall einer Preisgabe des Ypernbogens würden Ueberschwemmungen den feindlichen Vormarsch hindern. Die Verbündeten beschränken sich heute darauf, die allerwichtigsten Punkte zurückzuerobern.

Englische Kolonialhilfstruppen.

Einer Basler Meldung zufolge berichtet „Daily Telegraph". Die britischen Kolonien und die Besitzungen werden im Laufe dieses Jahres nach dem Vorschlag des englischen Kriegsamtes 750000 Mann (?) Hilfstruppen nach Europa schicken (?). Die Heranziehung des bisher neutralen Schiffsraumes zur Durchführung der Transporte erscheint ausschlaggebend.

26000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. Mai. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkten neuerdings 1 U-Boot Kommandant Kapitänleutnant Meising bei schwerem Wetter 5 Dampfer von zusammen etwa 26000 Bruttoregistertonnen. Alle Dampfer waren gesichert; 4 von ihnen tief beladen. Der Chef des Admiralstabes d. Marine.

Französisches U-Boot gesunken

Paris, 1. Mai. Beim Zusammenstoß eines Handelsschiffes mit dem Unterseeboot „Prairial" ist letzteres gesunken. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

Ein englisches Kanonenboot versenkt.

Amsterdam, 1. Mai. Nach einer amtlichen Meldung ist das britische Kanonenboot „Colville" am 25. April durch Torpedoschuß versenkt worden. 5 Offiziere und 1 Mann werden vermißt. Das Torpedoboot Nr. 90 ist am 25. April bei stürmischem Wetter gesunken. 1 Offizier und 12 Mann werden vermißt.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 30. April. Amtlicher Bericht des Generalstabs. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See kurzer Feuerüberfall auf feindlicher Seite. Nach wirksamer Feuervorbereitung besetzten unsere Sturmtruppen drei feindliche Vorposten nördlich des Dorfes Bohowo. Ein gegen unsere Sturmabteilungen unternommener jenseitiger Gegenangriff wurde durch Feuer abgewiesen. Östlich des Wardar faßte der Feind seit dem 24. April das Feuer einer beträchtlichen Anzahl seiner Batterien gegen unsere Stellungen südlich der Ortschaften Bogorodica und Stojakowo zusammen, die er mit mehr als 50000 Granaten belegte. Am Abend des 29. April erreichte das Feuer, das nachgelassen hatte, neue Heftigkeit. Kurz darauf griffen etwa zwei Bataillone Engländer unsere Stellungen an. Nach kurzer Zeit wurde der Feind durch Feuer blutig abgewiesen. Vereinzelte englische Soldaten, denen es gelungen war, sich unseren künstlichen Hindernissen zu nähern, wurden durch Handgranaten verjagt. Unsere Verluste sind unbedeutend, dagegen sind die des Feindes sehr schwer. — Dobrudschafront: Waffenruhe.

Aus Japan.

Haag, 2. Mai. Aus Tokio wird gemeldet: Baron Goto, der neue Minister des Aeußern, erklärte dem Reuterkorrespondenten, daß die Behauptung von einer Aenderung in der japanischen Politik oder einer Ar-

schwächung der Loyalität Javans gegenüber seinen Verbündeten jeder Grundlage entbehre.

Große Kämpfe bei Jerusalem.

Konstantinopel, 1. Mai. Tagesbericht. Palästinafront: Im Jordantale und östlich vom Jordan haben sich große Kämpfe entwickelt. Seit den frühen Morgenstunden des 30. April versuchte der Engländer mit Infanterie und Kavallerie den Durchbruch auf dem Ostjordanland zu erzwingen, aber seine Angriffe scheiterten bis zur Stunde an dem tapferen Widerstand unserer Truppen, die ihre Stellungen restlos behaupteten. Im Jordantale nach Norden vorgedrungene feindliche Kavallerie ist von uns zum Kampf gestellt worden. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

200 Kanonen von den Feinden erbeutet.

Die Zeitung „Alschamda" erhielt ein Telegramm von der sinaitischen Front, daß die sinaitischen Truppen die Eisenbahnstationen Pillmann-Tropp-Simplz Tersjeki besetzten. 200 Kanonen wurden erbeutet.

Gerard als Filmschauspieler.

Haag, 1. Mai. Der frühere amerikanische Botschafter Gerard hat sein berüchtigtes Buch „Vier Jahre in Deutschland", wie bereits berichtet, jetzt zu einem Kinofilm verarbeiten lassen, wobei er persönlich als Darsteller mitwirkt. Die erste Vorführung des Zensurmachwerks fand in einem Londoner Theater statt vor geladenem Publikum des hohen Adels, der Gesandten und zahlreicher Mitglieder der Regierungskreise. Der Film veranschaulicht die Zeppelinaffäre, den Besuch der britischen Flotte in Kiel, die Mordtat von Serajewo, den Kronrat in Potsdam, den deutschen Einbruch in Belgien mit ungeheuerlichen Greueln, die Versenkung der „Lusitania", ein angebliches Eindringen der Polizei in die amerikanische Botschaft in Berlin und die verschiedenen Zusammenkünfte mit Bethmann-Hollweg und Herrn von Jagow. Die ganze Aufführung dauert zwei Stunden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 3. Mai 1918.

— **Der Jahrmarkt** in Lichtenstein findet auch diesmal — hoffentlich zum letzten Male — unter dem Zeichen des Krieges, er wird bedeutend weniger besucht als in Friedenszeiten, doch gab es in entsprechenden Preisen noch mancherlei zu kaufen. Da eine große Zahl von Besuchern sich eingefunden hatte, dürften die Verkäufer, wie auch einige hiesige Geschäfte, von dem gestrigen Tage einen Gewinn davongetragen haben.

— **Die Ablieferung der Metalldenkmäler und zurückgestellten Glocken.** Nach Erkundigungen der „Münch. N. N." ist mit der Ablieferung und Einschmelzung eines Teiles der Denkmäler zu rechnen. Vor einigen Wochen wurde im Kriegsamt in Berlin eine Besprechung der preußischen Provinzialkonservatoren abgehalten, zu der auch die Vertreter der Regierungen der Bundesstaaten und die bundesstaatlichen Konservatoren geladen waren. In dieser Sitzung erklärte der Vertreter des preußischen Kriegsministeriums, vorderhand sei zwar Metall für den Kriegsbedarf ausreichend vorhanden, doch müsse mit dem Notfall gerechnet werden. Angesichts der Beschwerden der Geistlichkeit wegen der Glockenablieferung müsse aus paritätischen Gründen auch die Denkmäler zurückgegriffen werden. Wegen der Ablieferung der bisher zurückgestellten Glocken (Gruppe B der Bundesratsanmeldung) dürften schon in den nächsten Tagen neue Bestimmungen von Berlin erlassen werden.

— **Unglaublich, aber wahr!** Wie erhöht man die Süßkraft des Zuckers? Einfach durch Zusatz von Salz! Oho? Doch! Man schreibt darüber: Ein wenig bekanntes und wohl kommendes Mittel zur Erhöhung der Süßkraft des Zuckers ist Salz. Der Zusatz desselben kann nur bei Zucker in klarer Form vorgenommen werden und darf 15 bis Gramm auf je 2 Pfund Zucker nicht überschreiten. Durch dieses Verfahren erhält die Süßkraft um durchschnittlich 18 v. H. also soll ein Fünftel, wie Versuche in Apothekerkreisen ergaben.

— **Nochmals „Adventistische Wanderprediger!"** Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Der kürzlich erschienene Aufsatz über vaterlandsfeindliche Umtriebe adventistischer Wanderprediger ist von der Bevölkerung mehrfach mißverstanden worden. Mit jenem Hinweis sollten selbstverständlich nur die schlechtgesinnten Elemente unter den Wanderpredigern getroffen werden, hinter denen sich sogar feindliche Agenten verbergen können. Dagegen hat die Absicht, etwa den ganzen Stand der Adventistenprediger als Vaterlandsfeinde zu verdächtigen, selbstverständlich nicht vorgelegen.

— **Schutz unserer Obst-, Garten und Felderernte.** Die stellv. Generalkommandos 12 und 19. A.-K. haben verboten: 1. Zweige von Obstbäumen oder Obsterlauchern, die Blüten oder Blütenansatz tragen, abzuschneiden oder abzubrechen, soweit dies nicht zu Zwecken des Obstbaues erforderlich ist, sie entgeltlich oder unentgeltlich abzugeben, zu erwerben, anzunehmen, mit sich zu führen oder feilzuhalten; 2. Zweige der Früchte tragenden Nußbäume oder Nußsträucher (Buche, Eiche, Haselnuß und sämtliche Weiden) zu nicht behördlich zugelassenen oder nicht gewerblichen Zwecken oder für die Kranz- oder Straußbinderei oder zum Antreiben abzuschneiden oder abzubrechen, entgeltlich oder unentgeltlich abzugeben, zu erwerben, anzunehmen oder mit sich zu führen, desgleichen solche Zweige feilzuhalten; 3. fremde Bäume, Sträucher, Pflanzen, Feld- oder Gartenfrüchte oder andere anstehende oder getrennte Bodenerzeugnisse vorsätzlich oder fahrlässig zu beschädigen oder zu zerstören; 4. von Feldern, Äckern, Wiesen, Weiden, Rainen, Wegen, Dämmen, Gräben, Böschungen, Plätzen oder aus Gärten oder Gartenanlagen irgend welcher Art, Wein- oder Ölanlagen ausgelegtes Saatgut, Früchte oder andere zur Ernährung von Menschen oder Hauskuren dienende Bodenerzeugnisse zu entwenden.

—:::—

Hohndorf. (Auszeichnung.) Vizefeldwebel Oskar Schubert von hier, der schon über 3 Jahre im Felde steht und jetzt an den heißen Kämpfen im Westen teilgenommen hat, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Herzlichen Glückwunsch!

Dresden. (Juwelen-Diebstahl.) Am 1. Mai wurden auf der Fahrt von Berlin nach Dresden in dem um 1 Uhr 8 Min. nachmittags Berlin verlassenden Zuge einer Exzellenz von E. aus Berlin Juwelen im Werte von 50000 Mark gestohlen. Vielleicht ist der Dieb bereits in Berlin vor Abgang des Zuges wieder ausgestiegen, wahrscheinlich aber bis Dresden mitgefahren.

Glauchau. (Eine Klage Erzbergers.) Wie die „Germania" hört, hat der Abgeordnete Erzberger wegen einer von dem Grafen Schönburg-Wechselburg gelegentlich der Hauptversammlung des Zentrumswahlvereins für Sachsen gemachten beleidigenden Äußerung die gerichtliche Klage eingereicht.

Kupferhammer-Grünthal. (Schadenfeuer.) Im Walzwerk II der Firma F. A. Lange, Sächsische Kupfer- und Messingwerke, brach am Mittwoch früh kurz nach 8 Uhr in einem Raume über dem Maschinenhause ein Schadenfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und bald auf das Hauptgebäude übersprang, das vollständig ausbrannte. Die in diesem Gebäude stehenden Maschinen wurden durch den Brand vollständig unbrauchbar. Nach Mitteilung der Verwaltung erleide der Betrieb keine Unterbrechung, da der wichtigste Teil des Werkes, die Walzerei, erhalten geblieben ist.

Leipzig. (Zwei nette Schwestern.) In Leipzig wurden zwei Frauenspersonen festgenommen, die sich seit Monaten in Berlin, Hamburg, Danzig und anderen Städten umhergetrieben haben und in leichter Gesellschaft und traulichen Stunden Herren ihr Geld abnahmen. In Bremen war es ihnen vor 5 Monaten geglückt, einen Viehhändler bei einer solchen Gelegenheit um 2500 Mark zu erleichtern, eine Tat, der sie jetzt nach längerem Leugnen auch überführt worden sind. Nachdem sie das Geld in der kurzen Zeit verpraßt hatten, wollten sie nun in Leipzig ihr Heil versuchen, wo sie jedoch ihr Schicksal erreichte.

Plauen. (Eine Betrügerin, die ihre Kinder im Stich läßt.) Eine hiesige Kriegerfrau hat am 16. April einen Kredit-Kleiderhändler um 1420 Mk. zu betrügen gewußt. Sie hat dem Mann vorgelogen, sie sei in der Lage, ihm Kleiderstoffe aus einem bestimmten Geschäfte zu verschaffen, wenn er ihr das zum Ankauf nötige Geld vorstrecke, und hat dadurch das Geld erhalten. Seit einigen Tagen ist die Frau von hier verschwunden und hat ihre beiden Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren in hilfloser Lage zurückgelassen. Sie treibt sich vermutlich umher.

Stollberg. (Strafanstalts-Auflösung.) Der „Stollberger Anzeiger" schreibt: Dem Vernehmen nach soll die Strafanstalt Hohneck Ende Mai aufgelöst, es sollen die darin noch befindlichen Gefangenen nach Zwickau übergeführt werden. Sollte das Gerücht zur Tatsache werden, so würde Stollberg und Umgegend einen schweren Schaden erleiden, da dann keine Hilfsarbeiter für die Landwirtschaft sowie für sonstige schwere Arbeiten zur Verfügung ständen. Auch würde ein starker Ausfall in Nahrungsmitteln eintreten, die bisher aus den Erträgnissen der Anstalt der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt worden sind.

Wechselburg. (Fischräuber.) Im Sölligantal wurden am Sonntag zwei Fischräuber bei ihrer verwerflichen Tätigkeit vom Revierförster Wegewitz überrascht und festgenommen. Die aus Chemnitz stammenden Männer hatten die Bäche in der Umgegend Wechselburgs in der Weise abgefischt, daß sie mit Chlor die Fische betäubten und sie dann einsammelten. Etwa 180 Stück meist kleinere Forellen wurden ihnen abgenommen. Der angerichtete Schaden ist deshalb besonders groß, weil nicht nur die brauchbaren Forellen getötet, sondern auch alle Nachzucht vernichtet wurde.

* * *

Eisenach. (Unwetter.) Ein schweres Gewitter wütete vorgestern abend bis tief in die Nacht über der Stadt Eisenach und dem Hörseltal. Es richtete schweren Schaden an und hat ein Hochwasser zur Folge, wie es die Stadt Eisenach in den letzten Jahrzehnten nicht erlebte. Soldaten wurden zur Hilfe aufgeboten und retteten die Einwohner aus den bedrohten Häusern. Der Schaden in der Stadt wird auf Hunderttausende geschätzt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu, Stroh! — Landwirte, helft dem Heere!

Was tat ich Dir?

Original-Roman von H. Courth-Mahler.

62 Nachdruck verboten.

Die beiden treuen Menschen, die sich in der Liebe zu ihrer Herrschaft eins wußten, plauderten noch ein Stündchen vertraulich miteinander. Dabei lernte Calutta die deutsche Sprache immer besser verstehen, und Doris vernahm wundersame Geschichten aus dem fernen Indien. Und es war ein wunderliches Bild, das diese zwei Menschen bot.

—:::—

Als Romana mit Gerald in das Auto stieg, das sie nach der Fabrik bringen sollte, sah sie Beatrix an einem der Parterrefenster stehen.

„Sie wird sehr zornig sein, daß mich Herr von Rhoden begleitet", dachte sie. Denn sie hatte sehr wohl bemerkt, daß Beatrix sich darüber ärgerte, wenn Gerald sich nicht ausschließlich mit ihr beschäftigte.

Sie hatte keine Ahnung, mit welcher Schadenfreude Beatrix auf sie herabsah vom Fenster aus.

Ein wenig beklommen war Romana doch zumute, als sie nun allein mit Gerald im Auto saß. Aber er ließ ihr nicht viel Zeit dazu und begann sogleich ein angeregtes Gespräch mit ihr.

Und dabei hatte er das Gefühl, daß es köstlich sei, sich mit diesem klugen sympathischen Mädchen zu unterhalten. Er begann zu ahnen, daß es ein köstliches Ding sein müsse, den Lebensweg Seite an Seite mit einer Frau gehen zu können, die ihm ein treuer Kamerad, ein verständnisvoller Weggenosse sein würde.

In der Fabrik angekommen, sagte Romana schelmisch zu Gerald:

„In welcher Abteilung soll ich Sie nun anstellen?"

Mit fast übermütig blitzenden Augen sah er sie an.

„Vielleicht brauchen Sie einen Sekretär oder persönlichen Bedienten. Ich möchte mich am liebsten unter Ihren Augen bewähren, damit Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen können."

Sie errötete ein wenig.

„Nun denn — ernsthaft — wenn es Ihnen recht ist, folgen Sie mir in mein Kontor. Wir können Vater rufen lassen und Ihre Angelegenheit auch mit ihm gründlich durchsprechen, wenn wir es beide im reinen sind."

Er verneigte sich.

„So ist mir sehr recht."

Und er folgte in ihr Kontor. Dort sprach er ausführlich und ohne Scheu mit ihr über seine Erfindung über die Pläne zur Verwertung derselben. Sie ging ganz sachlich und verständnisvoll darauf ein. Und schließlich sagte sie:

„Es wird sich alles machen lassen. Unser Betrieb ist gottlob jetzt sehr leistungsfähig. Ich will noch hinter den Fabrikgebäuden im nächsten Jahr ein großes Laboratorium anlegen. Wegen der Großwasgefahr, der wir hier am Fluß ausgesetzt sind, muß es mit einem hohen Fundament versehen sein. Und bisher war ich nicht in der Lage, weil ich vorläufig kein Geld dafür flüssig hatte. Aber werden Sie mich deshalb nicht im stillen für geizig und berechnend halten?"

Er sah sie groß und bissen an.

„Es geschieht mir schon recht, daß Sie mich mit solch einer Frage auf Herz und Nieren prüfen. Warum habe ich so wenig Menschenkenntnis gehabt, auf kurze Zeit zu glauben, daß Romana Rordegg ein Geizhals ist?"

Ein Gefühl heißer Freude durchzuckte sie. Sie errötete jäh und sah ihn mit einem Blick an, der ihn seltsam bewegte.

„Glauben Sie das jetzt nicht mehr?" fragte sie mit verhaltener Stimme.

Sie standen sich beide aufrecht gegenüber. Die letzte Märzsonne schien durchs Fenster und beleuchtete ihre Gesichter.

Er faßte ihre Hand.

„Wenn ich es je geglaubt habe — jetzt tue ich es gewiß nicht mehr."

„Trotzdem es Ihnen meine Stiefmutter und Beatrix oft genug versichert haben mögen?"

„Trotzdem."

„Und auch, trotzdem ich mich weigere, französischen Zeit für unsere Gäste anzuschaffen?"

„Trotz allem — ich glaube es nicht."

Sie atmete tief auf.

„Sie dürfen es auch glauben, daß mir Geiz und Habgier fremde Untugenden sind", sagte sie leise.

Sie wandte sich von ihm ab, um ihm ihr zuckendes Gesicht zu verbergen, und trat an ihren Schreibtisch.

„Hans hat mich bei Ihnen gerechtfertigt. Ihm danke ich's, daß Sie jetzt eine bessere Meinung von mir haben."

Er lächelte.

„Ja, Hans ist wacker für Sie eingetreten mit seiner ganzen Begeisterungsfähigkeit. Aber ich hätte es auch ohne dies gewußt, daß kein Tadel und kein Falsch an Ihnen ist. Ich besitze nämlich ein Zaubermittel, die Herzen der Menschen zu ergründen und zu erkennen, ob sie wahr oder falsch sind."

Sie sah ungläubig in sein lächelndes Gesicht.

„Sie scherzen natürlich."

Er sah lächelnd auf seinen Zauberring herab, der hell und klar zu ihm emporleuchtete.

„Nein, ich spreche ganz ernsthaft."

Sie schüttelte den Kopf.

„O nein. Wenn Sie wirklich ein solches Zaubermittel hätten, dann hätten Sie doch erkannt —"

Sie hielt erschrocken inne. Fast hätte sie gesagt: „Daß Beatrix und ihre Mutter, falsche, unehrliche Naturen sind." Aber zur rechten Zeit fiel ihr ein, daß sie ihm das nicht sagen durfte und auch nicht sagen wollte.

„Nun — wollen Sie nicht vollenden?" fragte er, sie lächelnd betrachtend.

Sie schüttelte heftig abwehrend den Kopf.

„Nein — o nein — ich wollte etwas sehr Törichtes sagen."

Sein Blick wurde ernst. Er sah sie fest an.

„Es ist nicht töricht, was Sie sagen wollten."

Ihre Augen sahen wie gebannt in die seinen.

„Zum Glück können Sie das nicht wissen", stieß sie unruhig hervor.

„Doch — ich weiß ganz genau, was Sie sagen wollten."

„Gottlob, daß Sie nicht Gedanken lesen können", sagte sie verwirrt.

Er lächelte.

„Sie vergessen mein Zaubermittel. Ich kann Ihnen ganz genau sagen, was Sie nicht aussprechen wollten."

Sie richtete sich auf und strich über ihre Stirn, als sei ihr zu heiß.

„Sie scherzen!"

„Nein!"

Da zuckte es wie Trotz um ihren Mund.

„Nun — wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind, dann sprechen Sie doch aus, was ich nicht vollenden wollte."

Forts. folgt.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz Schwesterfiliale Burgstädt
Stahlkammer
unter Mitverschluss der Mieter.
Kleine Fächer 3.— Mk. jährlich.

Beträchtliche Getreidemengen unterwegs!

w. **Berlin**, 2. Mai (Amtlich.) Wie bereits bekannt, haben die Mittemächte in den letzten Tagen mit der Ukraine Verträge über die Lieferung von **Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Saaten**, ferner von **Eiern u. Schlachtvieh** abgeschlossen. Die von der ukrainischen Regierung und den Mittelmächten in der Ukraine für die Aufbringung u. den Transport geschaffene Organisation beginnt, wie wir hören, bereits zu arbeiten. Nach telegraphischen Meldungen aus Kiew sind in den letzten Tagen des April in ukrainischen Versandplätzen etwa 2 Millionen Zentner Getreide und Futtermittel zur Verfügung der Mittemächte gestellt worden. Nicht unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert. In den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggons Lebensmittel aller Art über die sogenannte trockene Grenze zu den Mittemächten hereingekommen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die zurzeit in Oesterreich bestehenden Ernährungsschwierigkeiten der größere Teil Oesterreich gelassen werden, denn da die ungarische Ernte erheblich früher hereingebracht wird als die deutsche, somit Oesterreich-Ungarn schon in einigen Wochen sich selbst helfen kann, haben sich die Mittemächte untereinander dahin geeinigt, die ersten Ankünfte zum größeren Teil Oesterreich-Ungarn zu belassen, während dafür im Juni und Juli der größere Teil nach Deutschland kommt. Aber auch von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen über die Landesgrenze nach Deutschland unterwegs. Insbesondere werden die über das Schwarze Meer in Brailа eintreffenden Ladungen von Getreide und anderen Lebensmitteln bis auf weiteres ausschließlich Deutschland zugeführt werden. Inzwischen sind in Brailа bereits 30 000 Zentner Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind.

Es zeigt sich also, daß die von den Mittemächten für die Versorgung aus der Ukraine getroffenen Einrichtungen anfangen, zu arbeiten. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Quelle bald größere Mengen von Lebensmitteln in Deutschland eintreffen werden. Ob diese Hoffnung sicher fällt, hängt in erster Linie davon ab, wie sich die politischen Verhältnisse in der Ukraine gestalten und ob es gelingt, die äußerst schwierigen Fragen der Finanzierung unserer Ankäufe und des Transportes der großen Warenmengen befriedigend zu lösen. Die in dieser Richtung möglichen Schritte sind getan.

Die Hilfe kommt nur tropfenweise

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Dresden, den 2. Mai 1918.

Oberbürgermeister Blüher bringt die Verordnung vom 26 März betreffend die

Beschlagnahme von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn

zur Sprache. Die Bekanntgabe dieser Verordnung und der Beginn ihrer Durchführung habe eine außerordentliche Unruhe in allen Kreisen erzeugt, denn sie bringt sehr erhebliche Eingriffe nicht nur in das gewerbliche Leben, sondern auch in das Privatleben. Wenn man bedenke, welche Gegenstände alle von der Verordnung betroffen würden, so verstehe man, daß nicht nur die beteiligten Männer, sondern auch die Frauen außerordentlich unangenehm diesen tiefen Eingriff in ihre Ruhe, Behaglichkeit, aber auch in die täglichen Bedürfnisse und deren Befriedigungsmöglichkeiten empfänden. Schon jetzt habe er unendlich viele Klagen gehört. Die Oeffentlichkeit habe sich bereits lebhaft mit der Frage beschäftigt: das preußische Abgeordnetenhaus, der Reichstag, die Presse und hier in Dresden vor wenigen Tagen eine große Versammlung der beteiligten Hausbesitzer, die eine, inzwischen wohl der Regierung überreichte, mit ausführlicher Begründung versehene Entschließung gefaßt habe. Was vom militärischen Standpunkt zur Landesverteidigung notwendig sei, müsse unweigerlich beschafft werden. Aber auch, wenn man hiervon ausgehe, erhöben sich eine ganze Menge Zweifel, ob die Verordnung nötig sei. Bisher seien nicht weniger als acht Verordnungen auf diesem Gebiete erlassen, und es entstehe die Frage, ob die bisherigen Maßnahmen wirklich und gleichmäßig durchgeführt und erschöpft sind, ob wirklich auch alle entbehrlichen Sachen von ihnen erfaßt wurden. Insbesondere habe man an Denkmäler und verhältnismäßig wertlose Doubletten in den Museen gedacht. Vor allem sei darauf hingewiesen, daß man doch noch viele Kupferdächer sehe, und aus der Begründung des Hausbesitzervereins sei von besonderem Interesse die Behauptung, daß in einer süddeutschen Stadt noch vor wenigen Monaten zur Neudeckung eines religiösen Gebäudes 16,7 Zentner reinen Kupfers abgegeben worden seien. Die bestimmte Tatsache und die Angabe der Menge zeigten, daß die Behauptung nicht aus der Luft gegriffen sein könne. Kupferkessel sollten in Privathaushaltungen und Fabrikbetrieben stehen und ihre Ablieferung in keiner Weise durchgeführt werden. Auch das sei in der Presse berichtet worden; verschiedene Anzeichen sprächen dafür, daß nicht nur mit verschiedenem Maße gemessen, sondern daß auch die Verfügung nicht einheitlich durchgeführt werde, sowie einzelnen Dörfern in der Umgebung von Leipzig. Ferner sollten in öffentlichen Gebäuden durchaus entbehrliche Metallgegenstände noch vorhanden sein. Ein besonderes Gesicht gewinne die Frage der Notwendigkeit dieser Verordnung durch die Meldung des Wolffschen Telegraphischen Bureaus von Mitte April, wonach die Beute in Nordfrankreich so groß gewesen sei, daß man mit dem erbeuteten Gummi und Kupfer den Heeresbedarf auf ein volles Jahr zu decken imstande sei. Wenn man an die Beute der früheren Feldzüge im Osten wie im Westen denke, so sei man berechtigt gewesen, dies als frohe Botschaft aufzufassen. Er habe darauf Veranlassung genommen, den Antrag auf weitere Hinausschiebung der Durchführung dieser neuen Verordnung an der zuständigen Stelle einzubringen, worauf bis heute noch keine Antwort vorliege. Auch an den Städtetag habe er sich mit dem Ersuchen gewendet, in gleicher Richtung vorzugehen. Als man aber die Wirkung der Wolffschen Meldung im Publikum erkannt habe, habe das Wolffsche Bureau den Wert wesentlich verdünnen müssen und erklärt, daß alle erbeuteten Mengen in bereits verarbeitetem Zustande in die Hände der kämpfenden Truppen gefallen seien und sofort hätten wieder eingesetzt werden müssen. Diese Beute bedeute also kein neues Aktivum für die Heimat. Letztere müßte dann doch aber hinsichtlich ihrer Lieferung für das Heer entlastet sein. Dem beschränkten Untertanenverstande müsse es schwer fallen, diese verschiedenen Meldungen in Einklang zu bringen. Die verantwortliche Stelle müsse sich doch ein klares Bild darüberschaffen, welches die Bestände seien, die zur Verfügung ständen, welche auf Grund der ersten acht Verordnungen zu erreichen seien, und wie hoch sich der Bedarf beziffere. Es scheine die erforderliche Uebersicht zu fehlen. Hinzu komme, daß nach einer Pressemeldung eine weitere Verschärfung der Verordnung zu erwarten sei. Er habe aus beteiligten Kreisen gehört, daß es sich gar nicht um Heeresbedarf handle, sondern um den Industriebedarf für die Uebergangszeit, wobei dann übrigens kein Anlaß vorliegen würde, dem einzelnen Opfer zuzumuten und volle Entschädigung gewährt werden müsse. Diese Frage müssen klar gestellt werden. Er sehe auch nicht ein, warum Dresden, das sonst in der Kohlen- und Lebensmittelversorgung an letzter Stelle rangiere (Sehr richtig!), hier an erster Stelle stehen solle. Angeblich seien 8 Millionen Ersatztürklinken bestellt. Diese Menge würde bei weitem nicht ausreichen. Man befürchte, daß nur diejenigen Städte, die zuerst ihre Klinken hätten herausnehmen müssen, Ersatz bekämen, die übrigen 75 v. H. aber ausfielen. Vielleicht könne man bei der neuen Verordnung nach dem Rezept eines alten Praktikus verfahren, der ihm einmal gesagt habe: „Sie glauben nicht, wieviel Sachen ich durch Liegenlassen erledige!" (Heiterkeit.) Er bitte die Regierung, es sich zur Aufgabe zu machen, die berechtigten bürgerlichen Interessen zu wahren — einmal in der Richtung einer Klarstellung der bestehenden Zweifel und dann in der Herbeiführung eines Aufschubs der Durchführung der Verordnung, bis Klarheit erreicht sei. (Lebhafter Beifall.)

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Dehne

bemerkt, daß derartige Verordnungen von den militärischen Stellen ausgingen. Die Zollverwaltung sei nur mit der Durchführung beauftragt worden und hierüber seien keinerlei Klagen eingegangen. Im übrigen dürfe man annehmen, daß die militärischen Stellen sich über die Notwendigkeit dieser Maßnahmen klar gewesen seien. Wegen eines Aufschubs der Durchführung der Verordnung werde die Regierung nochmals bei der Militärbehörde vorstellig werden.

Stadtsparkasse Callnberg.

Geschäftsbericht auf den Monat April 1918.

Spareinlagen: 244469 M. 57 Pfg. in 967 Posten.
Einlagerückzahlungen: 230548 M. 36 Pfg. in 184 Posten.
Darunter 120000 Mark für Kriegsanleihe-Zeichnungen.
Neueröffnete Konten: 64. Erloschene Konten: 18.
Monatsgesamtumsatz: 1501662 Mk. 17 Pfg.
Einlagezinsfuß: $3^1/_2$%.
Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken.
Geschäftszeit:
Täglich vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.
Sonnabends ununterbrochen von 8—2 Uhr.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Heute Freitag abend, sowie bis auf weiteres abend ½8 Uhr kurze Kriegsandacht. Sonntag abend 6 Uhr (Ende). — Sonntag Rogate, den 5. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Roch). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für den 2. Bezirk. „Soll ich oder soll ich nicht" (Roch). — Pfarrkränzchen: Dienstag nachm 4 Uhr. — Jungfrauenverein: Bis Sonntag 2 Mk. Fahrkosten an Hedwig Tischendorf! Sonntag abend 8 Uhr Jugendabteilung, Dienstag abend 8 Uhr Fahrtbesprechung.

Bernsdorf.

Sonntag Rogate, den 5. Mai, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. ½3 Uhr kirchl. Jahresfest des Kreisvereins für innere Mission in Schwaben. — Donnerstag, den 9. Mai Himmelfahrt. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Darnach Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für die Heidenmission.

Tüchtige Maurer, Zimmerer und Handarbeiter
sucht
Alwin Wendler, Oelsnitz i. E.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illustr. Jagdwochenschrift **„St. Hubertus"**, Cöthen (Anhalt.)
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr.
Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probenummer vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem
Verlag d. St. Hubertus (P. Schettlers Erben Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt)

Bitter-Mandel-Oel-Essenz, Citronen-Oel, Kümmel-Oel, Pfefferminz-Oel, Pfefferminz-Essenz.
Ammonium, Backpulver, Eisen-Zucker, Eisentinctur
empfiehlt
Mohren-Apotheke.

Ein Handwagen, ein **Jauchenzuber** und eine **Wiege**, noch wie neu, zu verkaufen.
Bernsdorf Nr. 88.

Geschäftsbücher
sind **vorrätig** in der **„Tageblatt-„Druckerei.**

Für die uns zu unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Paul Ludwig u. **Frau Martha** geb. Günther.
Bernsdorf i. E., den 2. Mai 1918.

Meine Verlobung mit
Herrn **Gerhard Buschhardt**
erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Selma Mönnich, Heinrichsort.

Druck und Verlag von Otto Hoffmann und Wilhelm Hoffmann, für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilhelm Hoffmann in Lichtenstein